

1

Los, zieh' dich warm an, Kleiner!
Du weißt, da draußen ist es kalt!
Und halt dich fern von Menschen,
sonst trifft dich Terror und Gewalt.

Du bist hier nicht mehr sicher!
Nicht mal in deinem eigenen Haus!
Im Baumarkt gehen schon langsam
wieder die Hängeschlösser aus!

Paul schrie den Text aus vollem Leibe mit.

Was für ein Konzert! Was für ein Rausch! Der Mob
tobte im Pogokreis!

Paul gab Vollgas und ließ sich in einen Strudel aus
Menschen saugen. Er hüpfte wild durch die Massen,
nahm einen tiefen Schluck Rotwein aus dem Tetra Pak
und schüttelte sich. Er schmeckte schal und vergoren,
aber es machte ihm nichts aus.

Ellenbogen raus! Knie hoch! Springen! Schattenboxen! Springen! Drehen! Springen! Faustschlag! Links! Rechts! Doppelschlag! Text grölen!

Zum Glück gibt es ab Donnerstag
Waffenschein bei Aldi!
Und wer weiß, vielleicht sind hoffentlich
schon Freitag endlich alle Menschen tot!

Verschwitzte Leiber klatschten mit Wucht aufeinander
und wirbelten umher.

Links, rechts, kurze Rempler. Helfende Hände
griffen nach ihm und Paul stand wieder auf den Beinen.
Er wurde mächtig durchgeschüttelt und ein tiefroter
Fleck Tütenwein machte sich hüfthoch auf seinem
Hemd breit. Nach einem allerletzten Schluck schleuderte
er den flüssigen Begleiter in hohem Bogen in das
begeisterte Volk.

Springen! Schreien! YEAH!

All' die Pessimisten
All' die Terroristen
Nur die Lobbyisten singen
Halleluja

Auf der Bühne knallten laute Explosionen und Konfettiregen setzte ein. Er spürte die schweißnasse Haut ei-

nes waghalsigen Crowdsurfers, der unkontrolliert auf dem Händemeer schwamm. Die *Sondaschule* nahm immer weiter Fahrt auf und Paul pflügte im Beat durch die Reihen. Arme. Beine. Nackte Bäuche. Die Menschen um ihn herum purzelten munter durcheinander, während *Costa Cannabis* und die Seinen auf der Bühne alles aus sich rausholten.

Paul gab sich komplett der Musik hin und genoss seinen Rausch in vollen Zügen.

Ausruhen könnte er sich auch noch, wenn er tot sei.

Feuer frei!

In der Zivilisation saß Karl Daske derweil zusammen mit seiner Frau Petra beim gemeinsamen Rommé. Sie hatten mehrere Runden gespielt und Daske freute sich jedes Mal diebisch, wenn seine Gattin noch hohe Karten in der Hand hielt, während er gänzlich ablegen konnte.

Zurzeit sah es für ihn gut aus, denn Petra hatte bisher 253 Minuspunkte mehr auf ihrem Konto gesammelt. Daske lag souverän in Führung und würde garantiert einen historischen Sieg davontragen. So könnte das Wochenende ruhig weitergehen.

Da es momentan im Recklinghäuser Polizeipräsidium nicht viel zu tun gab, freute sich der Kriminal-

hauptkommissar auf ein ruhiges Wochenende in der Rufbereitschaft und hoffte, dass er nicht doch zu einem Einsatz gerufen wurde.

Den heutigen freien Tag hatte Daske mit seiner Frau Gemahlin im heimischen Beet verbracht. Wobei er vermehrt Anweisungen und Ratschläge vom Liegestuhl aus erteilt hatte, während Petra den Unkräutern zu Leibe gerückt war.

Am Nachmittag hatte er schließlich den stattlichen Gasgrill bemüht und für beide eine mittelgroße Schlachtplatte den Flammen übergeben.

Um den Tag abzurunden, war er ihr zuliebe am frühen Abend bei einer der letzten Inszenierungen der Ruhrfestspiele im Theater gewesen.

Daske hatte sich in seinen feinsten Anzug gequält und Petra damit verzückt. Sie hatten zusammen *Der Meister und Margarita* von Michail Bulgakow im großen Haus angeschaut. Eigentlich. Denn tatsächlich genoss Petra die Aufführung, während Daske vorwiegend auf das Smartphone schielte, um die Zwischenstände des Eröffnungsspiels der Europameisterschaft per Liveticker zu erhaschen.

Frankreich gegen Italien.

Ein echter Fußballklassiker und packender Auftakt. Italiens Torhüter hatte direkt zu Beginn die rote Karte gesehen und der Ersatzkeeper den fälligen Strafstoß der Franzosen gehalten. Große Dramaturgie!

In der Pause hatte Daske sich auf der Herrentoilette mit anderen Leidensgenossen über die Partie ausgetauscht und solidarisch erklärt. Die zweite Hälfte war, dank Liveticker, wie im Fluge vergangen und auch Petra hatte sich köstlich amüsiert. Sie war sehr angetan von der exzellenten schauspielerischen Leistung und es war ein rundum gelungener Abend gewesen.

Nun saßen Petra und Karl Daske zu später Stunde bei sommerlichen Temperaturen entspannt auf ihrer Terrasse, tranken Bier aus dem Sauerland und roten Wein aus der Toskana. Sie vertieften sich in ein sorgloses Kartenspiel und vergaßen die Welt um sich herum. Daske hatte den feinen Zwirn gegen den rot-weißen Trainingsanzug seiner Lieblingsmannschaft Rot-Weiß Essen eingetauscht und von Zeit zu Zeit hallten brachiale Musikfetzen vom Flugplatz in der Loemühle zu ihnen herüber, welche aber nicht die Idylle störten.

Nach dem Konzert der *Sondaschule* konnte sich Paul kaum noch auf den Beinen halten. Er hatte ein pfeifendes Piepsen in den Ohren, das mit den rauschenden Baumkronen des nahen Waldes einen wirren Chor ergab.

Es hatte ordentlich gekracht und gewaltig gerockt. Paul hatte sämtliche Orientierung von Zeit und Raum verloren.

Seine Freunde Martin und Fabian hatte er schon vor Stunden aus den Augen verloren. Sie waren vom Schwamm der Entfesselten förmlich aufgesogen worden.

Erschöpft ließ er sich vor ihrem Wohnmobil in einen Campingstuhl fallen. Wobei die Bezeichnung *Wohnmobil* ein wenig übertrieben war.

Er hatte sich mit Martin einen großen Transporter gemietet und auf der Ladefläche wohnlich eingerichtet. Fabian hatte auf diese Art von Luxus gänzlich verzichtet und war mit seinem Golf angereist, in welchem er gestern irgendwie gepennt hatte.

Über beide Fahrzeuge hatten sie eine Zeltplane gespannt, die sich nun geräuschvoll im Wind bog.

Paul streckte die strapazierten Glieder aus und schaute auf die Uhr seines Smartphones. Der Alkoholkonsum zwang ihn ein Auge zu schließen, damit er nicht doppelt sah.

23.45 Uhr.

›Wo seid ihr? Ich hab' Durst!‹ Er textete seinen Freunden und hoffte, endlich ein Lebenszeichen von ihnen zu erhalten.

Paul seufzte. Martin hatte den Autoschlüssel und ohne ihn kam er nicht an ein Gute-Nacht-Bier.

Vor lauter Langeweile angelte er eine zerknüllte Zigarettenschachtel vom Boden und warf sie lustlos über den selbstgezimmerten Jägerzaun, der ihren Campingbereich stilecht eingrenzte.

Wo blieben seine beiden Freunde nur? Das Konzert war schon seit einer halben Ewigkeit vorbei.

Er gähnte herzhaft und spürte einen deutlichen Spannungsabfall. Leicht verärgert stand er auf und rüttelte trotzig an der Seitentür des Transporters.

Zu seiner Verwunderung ließ sich die Schiebetür ohne Probleme öffnen.

Paul blickte stutzig in den stockdüsteren Innenraum.

Lag da etwa Martin?

Waren seine Freunde doch schon zurück?

Paul angelte in seinen Hosentaschen nach seinem Smartphone. Bevor er die Taschenlampen-App aktivieren konnte, vernahm er ein kurzes Röcheln, gefolgt von einem nicht ganz so kurzen Furz. Martin drehte sich brummelnd um und begann lautstark zu schnarchen.

Paul musste grinsen. »Warte ab, wenn ich gleich ins Bettchen komme, Schätzchen«, murmelte er gefällig.

Trotz aller Müdigkeit nahm er sich doch noch ein Bier aus dem Wageninneren, welches aufgrund der nächtlichen Temperaturen erstaunlich gut gekühlt war.

Zufrieden ließ er sich wieder in den Campingstuhl fallen, während aus dem geöffneten Wagen wiederkehrendes Schnarchen und Röcheln hervordrang.

Blieb nur die Frage, wo sich Fabian rumtrieb. Im Golf ratzte er jedenfalls nicht vor sich hin.

Nachdem er eine Weile in seinem Campingstuhl gesessen und Bier getrunken hatte, war es an der Zeit Martin im Transporter zu beehren.

Fabian wird schon wieder auftauchen, dachte er sich und warf die leere Bierflasche geräuschvoll in den Kasten im Inneren des Transporters.

Da er vergeblich auf eine Reaktion von Martin wartete, langte er schließlich ein letztes Mal nach seinem Handy und machte ein schnelles Foto von Martin.

»#BesoffeneDekorieren?! :D« Er schickte das Foto in ihre WhatsApp-Gruppe.

Dann zog er die Wagentür von innen zu und legte sich in kompletter Montur neben seinen Freund auf die Luftmatratze. Er zog noch nicht einmal die Schuhe aus.

Vorsichtig schlug Paul die Augen auf und versuchte, sich hilflos im Raum zu orientieren.

Doch im selben Augenblick explodierte sein Kopf.

Nie wieder Alkohol! In meinem ganzen Leben werde ich nie wieder etwas trinken, schwor er sich kläglich und feierlich zugleich.

Ihm war speiübel und dennoch hatte er Durst. Einen Riesendurst.

Nur bitte keinen Alkohol. Nie wieder!

Eine halbvoll Wasserflasche stand am Fußende der Luftmatratze.

So weit weg. Viel zu weit weg.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und das grelle Tageslicht fiel aggressiv in den Innenraum.

»Wach werden, ihr alten Schnurzelhäschen!«, brüllte Fabian in die miefige Kabine des Transporters und rümpfte die Nase. »Boah, stinkt dat bei euch! Alter Vatter!«

Der Freund hielt triumphierend eine Kanne Kaffee hoch.

»Frühstück is' feddich! Ich hab' euch wat ganz Feines gezaubert!«

Doch Paul rührte sich nicht.

»Wat habt ihr denn wieder die ganze Nacht getrieben?«, fragte Fabian vorwurfsvoll, nachdem er in den Transporter geäugt hatte. »Wat is' mit euch nur kaputt?«

Paul lag weiterhin in Embryonalstellung und schloss die Augen, bis sein Freund endlich abgezogen war.

War das gestern ein geiler Tag gewesen! Die Konzerte waren der absolute Hammer und die Leute waren alle megagut drauf gewesen. Echt sehr entspannt das Ganze.

Er hatte bei der *Sondaschule* gepogt wie ein junger Gott und einfach nur abgefeiert.

Jetzt wälzte er sich mit bohrenden und hämmern- den Kopfschmerzen auf der Luftmatratze herum.

Nie wieder Alkohol!

Er rieb sich die Schläfen und streckte seine linke Hand aus, die plötzlich in irgendetwas Kaltem und Feuchtem landete. Angeekelt zog er die Hand sofort wieder zurück, führte sie aber dennoch instinktiv an

die Nase und roch vorsichtig daran. Sie stank säuerlich und vergoren.

»Alter, hast du etwa in die Karre gekotzt? Bist du behämmert? Das ist ja richtig ekelhaft!«, raunte er Martin an.

Er war gänzlich angewidert, brachte es jedoch nicht fertig sich aufzuraffen, geschweige denn die Augen zu öffnen. Sein Kumpel lag mit dem Rücken zu ihm und rührte sich nicht.

»Mann, und ich dachte, ich wäre gestern richtig voll gewesen. Das war aber auch ein krasser Scheiß«, versuchte er kläglich zu lachen.

Keine Reaktion.

Er blinzelte misstrauisch und versuchte, die Schmerzen in seinem Kopf für einige Sekunden zu ignorieren.

Aus schmalen Augen erkannte er schemenhaft kleine Brocken halbverdauter Fleischreste, in welche er gerade gelangt haben musste. Er erkannte Überbleibsel von Toastbrot, die in ein schillerndes Grünorange getaucht waren. Die ganze Luftmatratze neben ihm war vollgereihert und ein Schauer des Ekel lief ihm den Rücken herunter. Sein Freund bewegte sich immer noch nicht.

Er putzte die versiffte Hand am Pullover des Kumfels ab und rüttelte an ihm.

»Wach auf, Mann!«, rief er.

Da dieser sich immer noch nicht rührte, ignorierte er die Kopfschmerzen, schluckte den Ekel herunter

und ging auf die Knie, um sich über seinen Freund zu beugen. Er rüttelte ihn erneut und drehte ihn schließlich zu sich herum.

»Wach endlich auf! Hörst du schlecht!«, brüllte er ihn an.

Plötzlich hielt er in der Bewegung inne. Martins Augen waren auf die Größe von Aprikosen angeschwollen und schimmerten in einem tiefen Rot.

»Ach, du Scheiße«, entfuhr es Paul und er wich erschrocken zurück. »Was ist denn mit dir los?«

Sein Blick fiel auf den Brustkorb des Freundes. Dieser hob sich nicht und senkte sich schon gar nicht. Er zeigte keine Regung.

Hob und senkte sich nicht.

Martin atmete nicht!

Verzweiflung machte sich in Paul breit.

»Das kann doch nicht wahr nicht sein!«

Er rüttelte heftig an dem Freund, schlug auf dessen Brustkorb und hämmerte an die Wagenwand.

Er schrie.

Kreischte nach Fabian.

Schrie um Hilfe.

Paul war mit einem Mal hellwach.